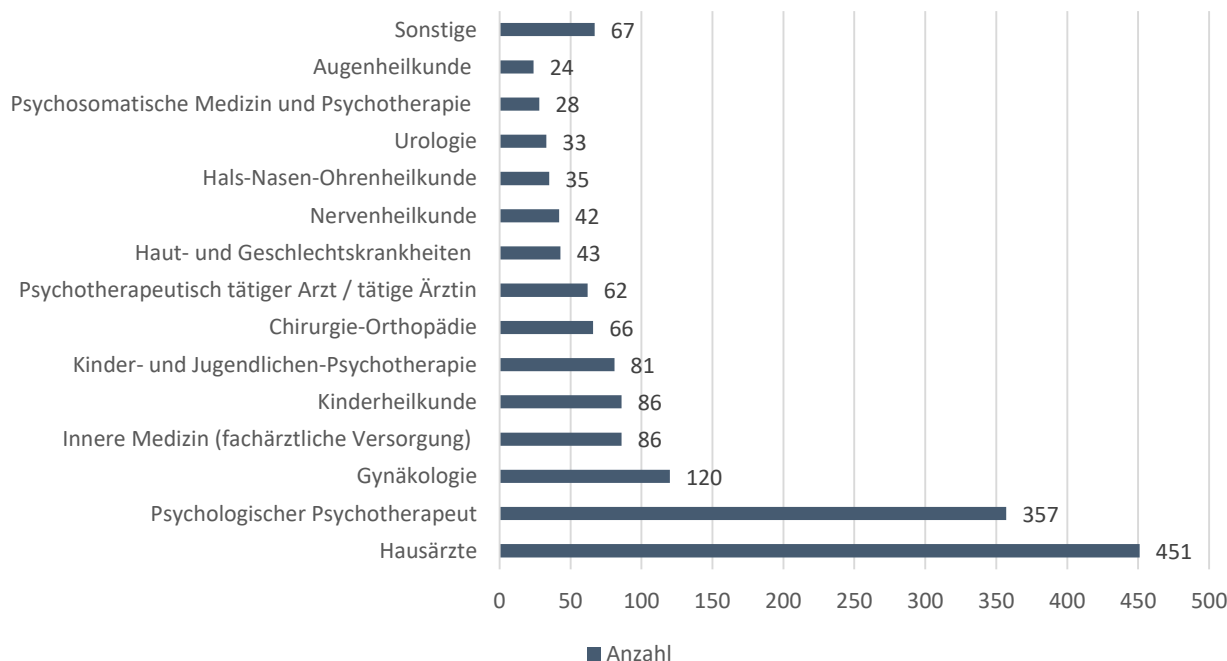
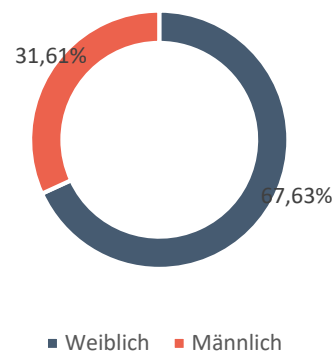


Teilnehmer:innender Umfrage

nach Fachgruppen



nach Geschlecht



AUF EINEN BLICK

1.585 Teilnehmer:innen

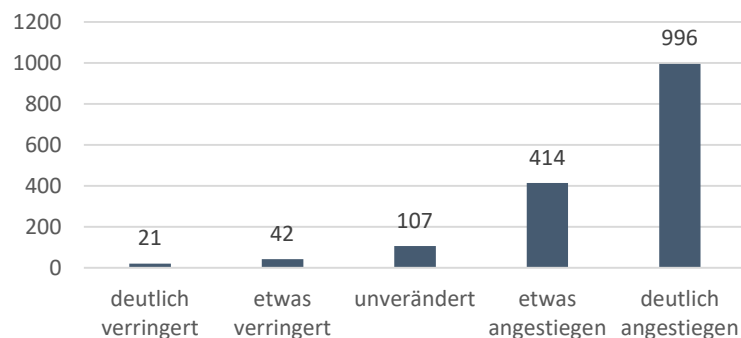
1.401 (88 Prozent) selbstständig in eigener Praxis, 152 (10 Prozent) angestellt

Über 50 Prozent der Teilnehmer:innen sind Hausärzt:innen (28 Prozent) oder Psychotherapeut:innen (23 Prozent).

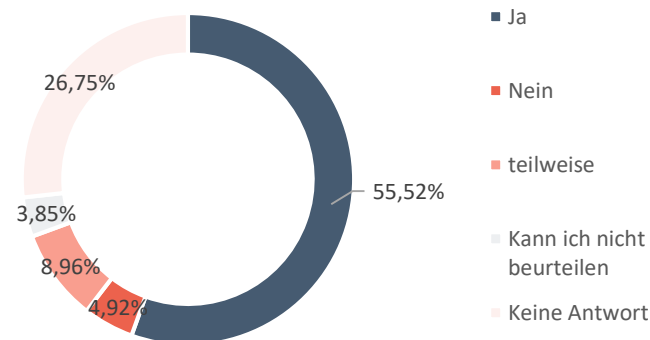
*Allgemeiner Hinweis: In die Auswertung wurden alle Teilnehmer:innen mit vollständigen Datensätzen einbezogen. „Keine Antwort“ wurde in den Grafiken i.d.R. nicht abgebildet. Prozentangaben sind gerundet.

Arbeitsbelastung

Wie hat sich Ihre persönliche Arbeitsbelastung während der Pandemie verändert?



Hat sich die Arbeitsbelastung für Ihr Praxispersonal im gleichen Maße wie bei Ihnen verändert?



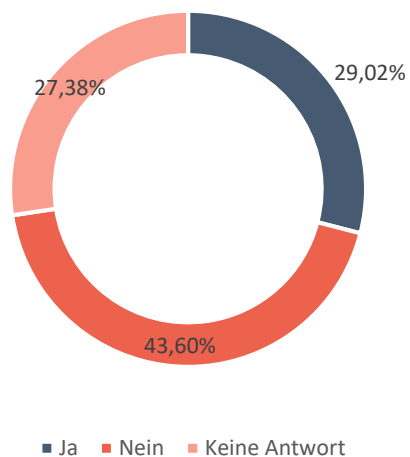
AUF EINEN BLICK

Für **89 Prozent** der Befragten ist die Arbeitsbelastung angestiegen (davon für 63 Prozent deutlich).

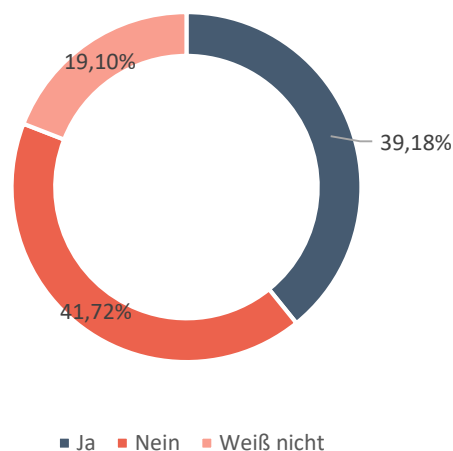
Insbesondere Befragte aus den grundversorgenden Fachgruppen (Hausarzt:innen, Gynäkolog:innen, Innere Medizin, Kinderheilkunde) sowie Psychotherapeut:innen gaben an, dass die Arbeitsbelastung deutlich gestiegen sei.

Fluktuation Praxispersonal

Haben Mitarbeitende während der Pandemie die Praxis verlassen?



Waren die Arbeitsbedingungen in der Pandemie der Grund?



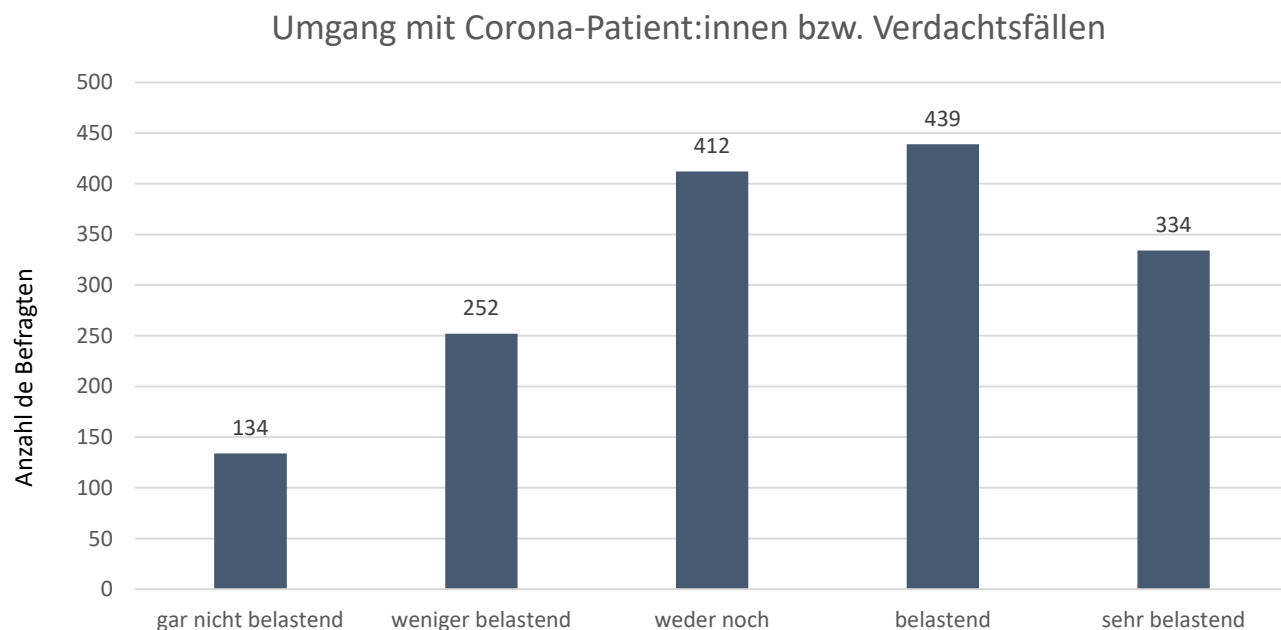
AUF EINEN BLICK

Fast **30 Prozent** geben an, dass Personal in den letzten zwei Jahren die Praxis verlassen hat.

Davon haben rund **39 Prozent** angegeben, dass die Arbeitsbedingungen in der Pandemie der Grund waren.

Am häufigsten betroffen sind die Hausärzt:innen, Gynäkolog:innen sowie die Innere Medizin und die Kinderheilkunde.

Was den Praxisbetrieb belastet hat

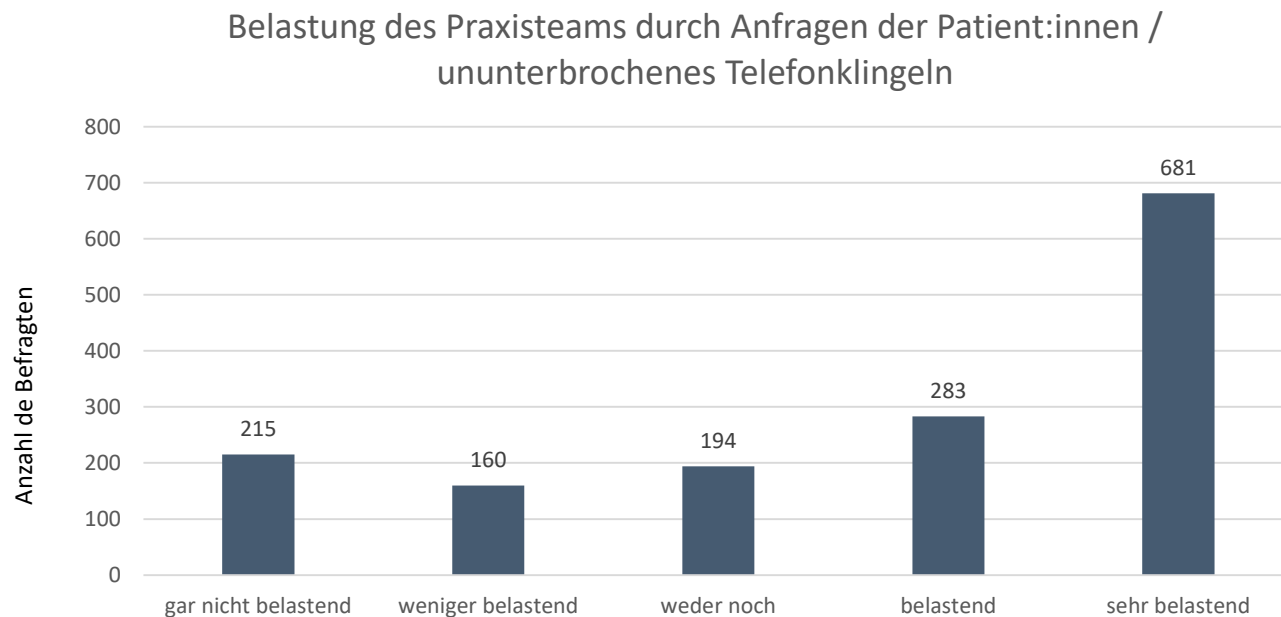


AUF EINEN BLICK

Rund **49 Prozent** geben an, dass der Umgang mit Corona-Patient:innen belastend bis sehr belastend war.

Auch hier sind es vor allem die grundversorgenden Fachgruppen, die eine besondere Belastung verzeichnet haben.

Was den Praxisbetrieb belastet hat

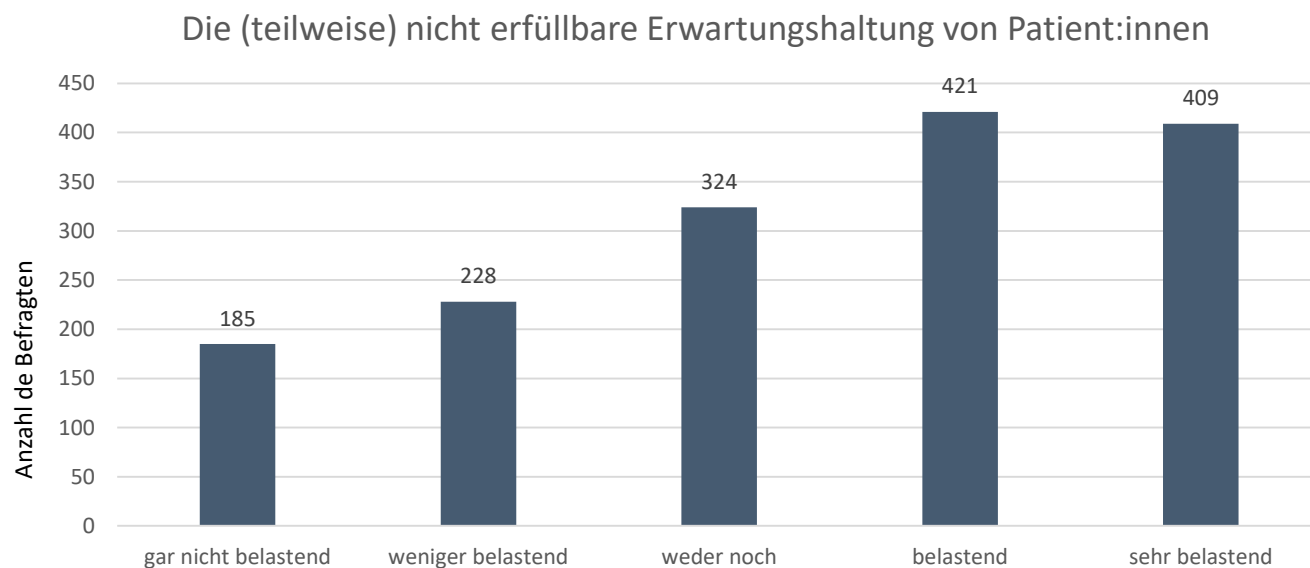


AUF EINEN BLICK

Rund **63 Prozent** geben an, dass die Belastung durch die Anfragen der Patient:innen belastend bis sehr belastend war.

Die Belastung war hier insbesondere für Hausärzt:innen besonders groß (419 von 450).

Was den Praxisbetrieb belastet hat

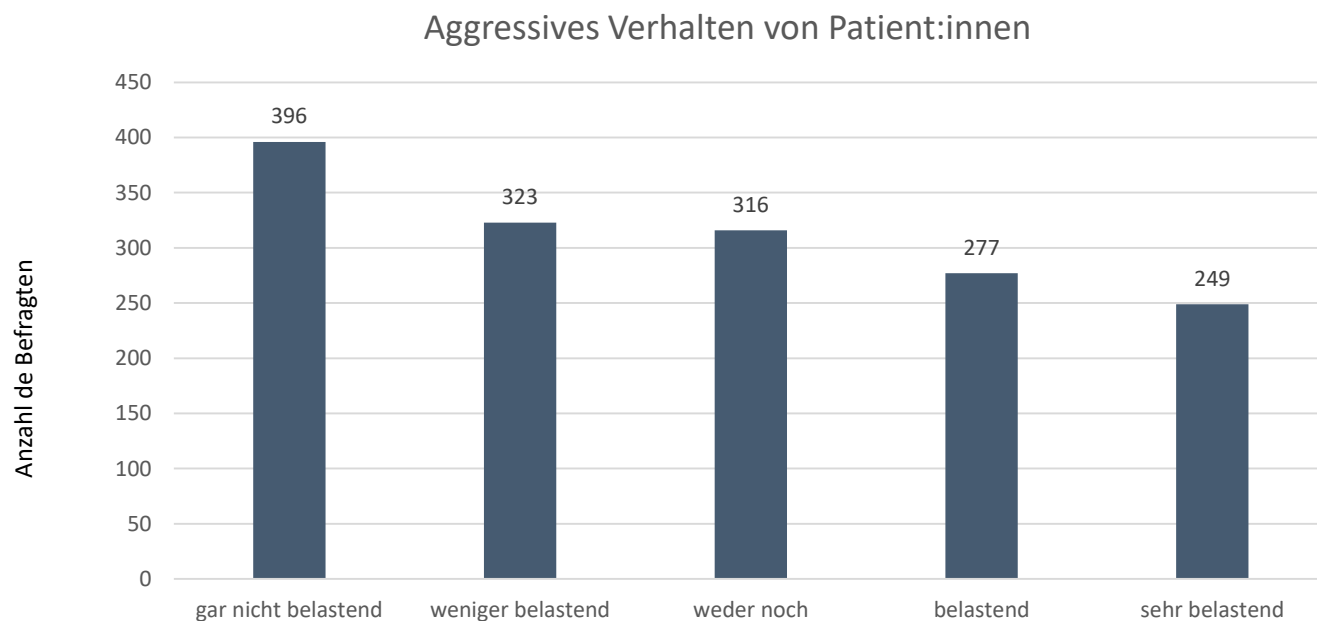


AUF EINEN BLICK

Rund **53 Prozent** geben an, dass die Erwartungshaltung von Patient:innen belastend bis sehr belastend war.

Im Besonderen betrifft dies die Ärzt:innen, weniger die Psychotherapeut:innen.

Was den Praxisbetrieb belastet hat



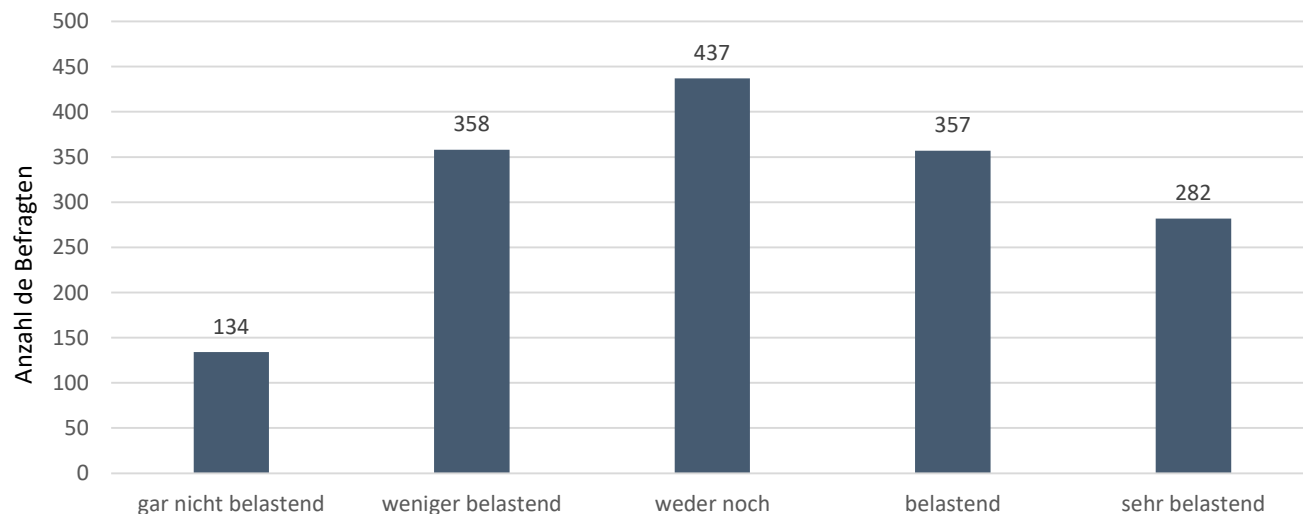
AUF EINEN BLICK

Rund **34 Prozent** geben an, dass die Belastung durch aggressives Verhalten von Patient:innen belastend bis sehr belastend war.

Betroffen: Insbesondere für Fachärzt:innen belastend (Orthopädie, Augenheilkunde, Gynäkologie, HNO, Dermatologie und Innere Medizin).

Was den Praxisbetrieb belastet hat

Organisieren von entsprechenden Materialien
(Masken, Schutzkleidung usw.)

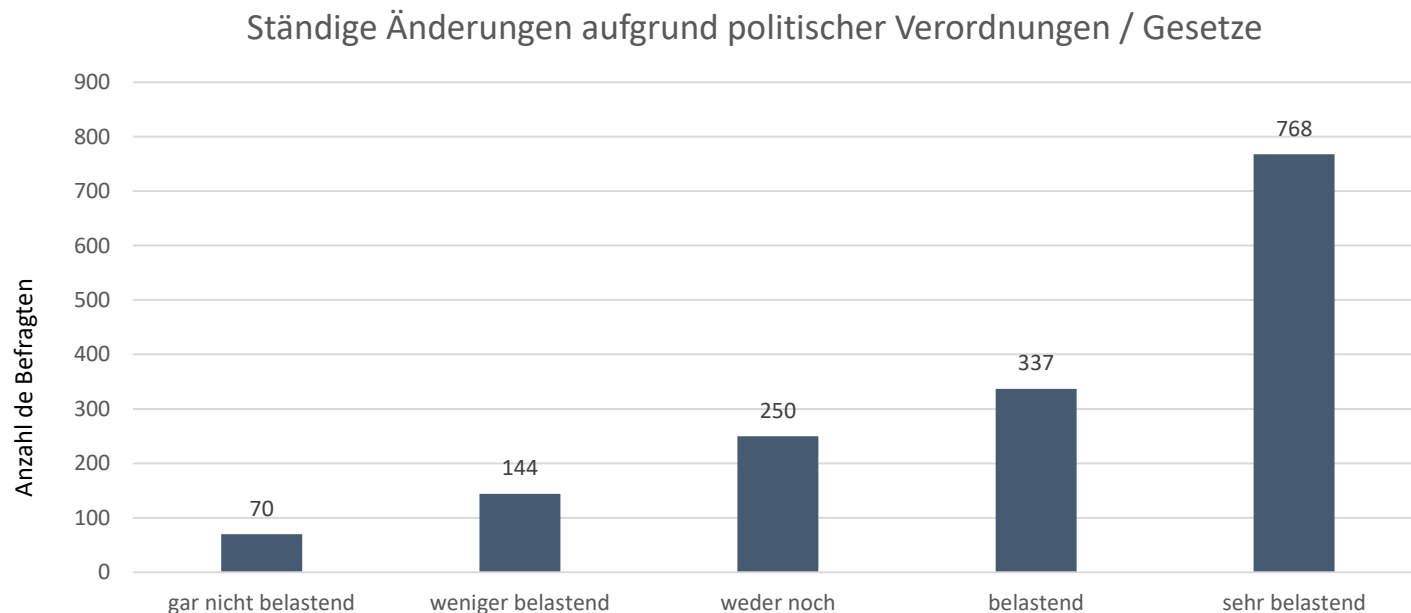


AUF EINEN BLICK

Rund **41 Prozent** geben an, dass die Belastung durch das Organisieren von Schutzausrüstung belastend bis sehr belastend war.

Im Besonderen waren die Fachgruppen Orthopädie, Augenheilkunde, Gynäkologie, HNO, Nervenheilkunde und Dermatologie betroffen.

Was den Praxisbetrieb belastet hat

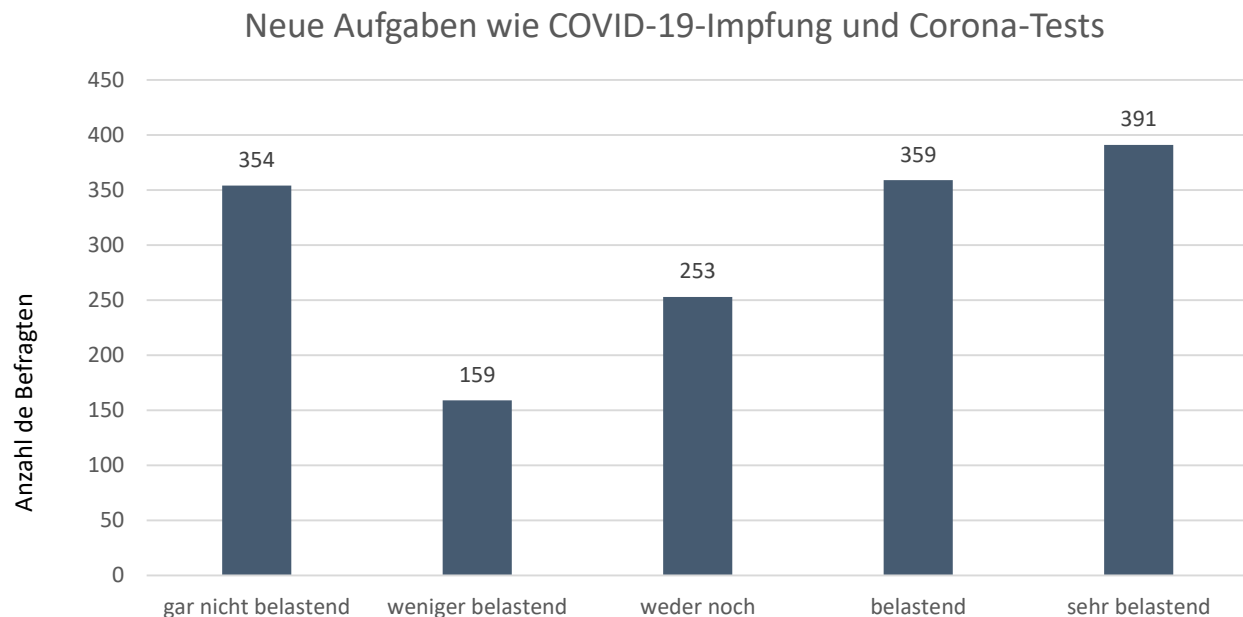


AUF EINEN BLICK

Die große Mehrheit der Befragten (70 Prozent) hat angegeben, dass sie die ständigen Veränderungen der Politik belastet haben.

Dies war für fast alle Fachgruppen überwiegend belastend oder sehr belastend.

Was den Praxisbetrieb belastet hat

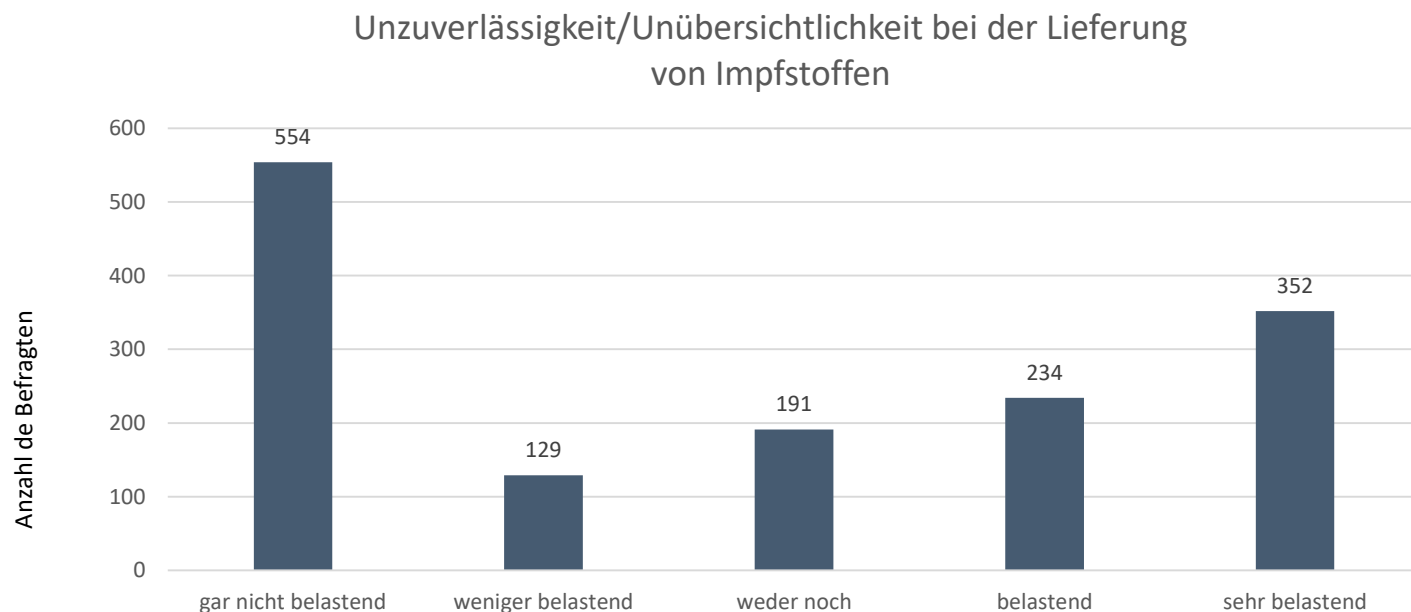


AUF EINEN BLICK

Rund die Hälfte der Befragten gibt an, dass die neuen Aufgaben wie COVID-19-Impfungen und Corona-Tests belastend bis sehr belastend waren.

Dies war vor allem für die grundversorgenden Fachgruppen belastend, insbesondere für die Haus- und Kinderärzt:innen.

Was den Praxisbetrieb belastet hat

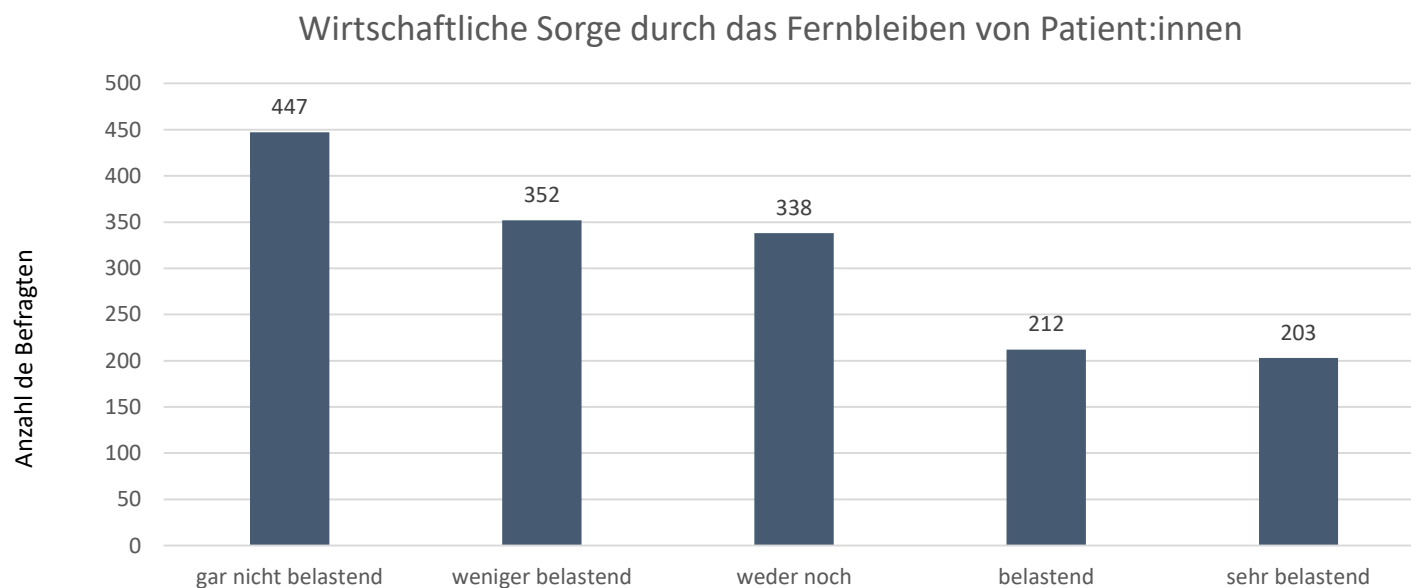


AUF EINEN BLICK

Rund **40 Prozent** geben an, dass die Unzuverlässigkeit bei der Lieferung von Impfstoffen belastend bis sehr belastend war.

Vor allem für die Fachgruppen Gynäkologie, HNO und Innere Medizin sowie Haus- und Hautärzt:innen (insgesamt 62 Prozent) belastend bis sehr belastend.

Was den Praxisbetrieb belastet hat



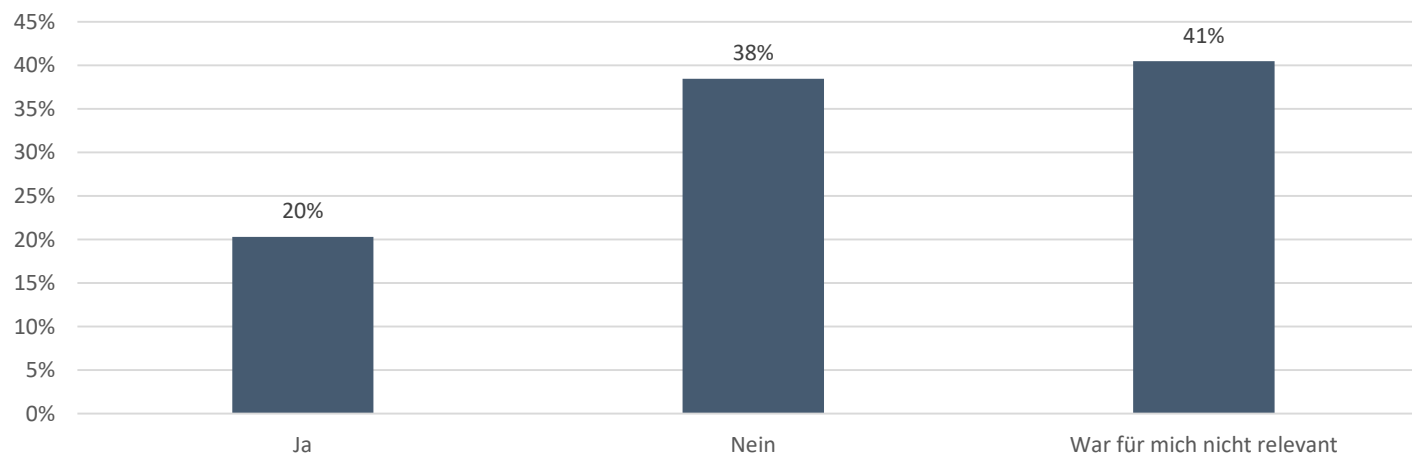
AUF EINEN BLICK

Die wirtschaftliche Sorge durch das Fernbleiben der Patient:innen hat rund ein Drittel der Befragten belastet. Hier im Besonderen die Fachgruppen Orthopädie, HNO und Kinderheilkunde.

Die große Mehrheit der Befragten fühlte sich von diesem Thema wenig bis gar nicht belastet bzw. spielte es keine Rolle.

Einschätzung zum Rettungsschirm

Haben Sie das Instrument des Rettungsschirms als relevantes wirtschaftliches Absicherungsinstrument wahrgenommen?



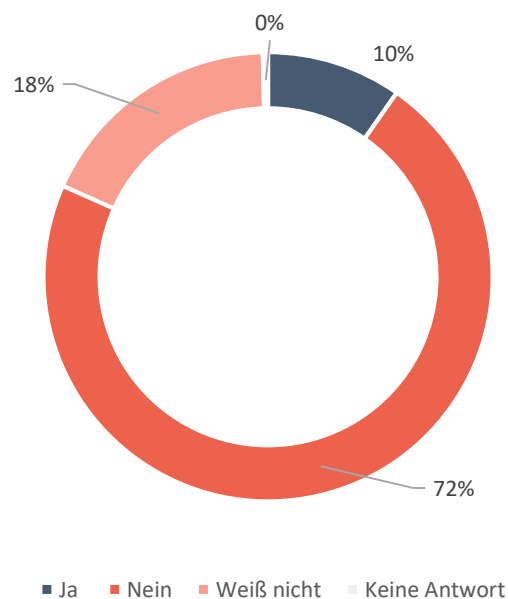
AUF EINEN BLICK

Eine deutliche Mehrheit (rund 80 Prozent) hat angegeben, dass der Rettungsschirm für die wirtschaftliche Absicherung nicht relevant war bzw. keine Rolle gespielt hat.

Gewisse Relevanz für einzelne Fachgruppen: Kinderheilkunde (44 Prozent der Befragten in dieser Gruppe) und HNO (41 Prozent der Befragten in dieser Gruppe).

Politische Wertschätzung

Glauben Sie, dass die Rolle des ambulanten Sektors bei der Bewältigung der Pandemie von der Politik angemessen eingeordnet wird?

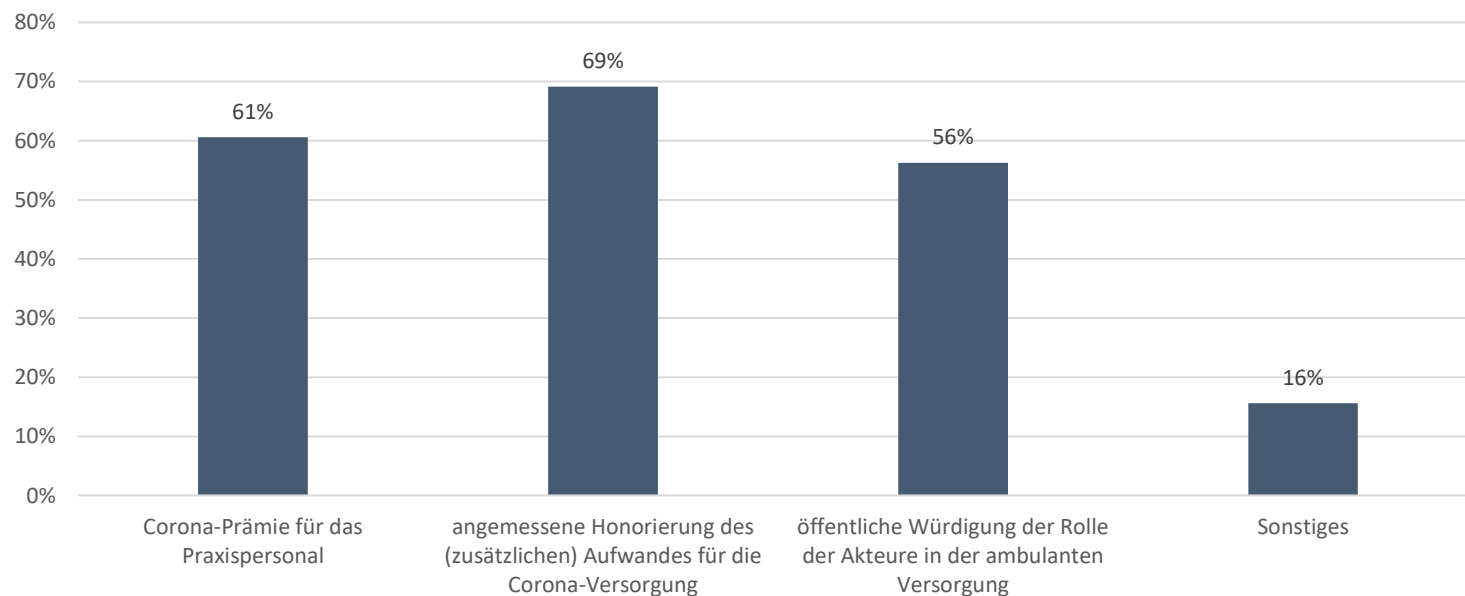


AUF EINEN BLICK

72 Prozent – also die Mehrheit der Befragten – glauben nicht, dass ihr Beitrag bei der Bewältigung der Pandemie von der Politik richtig eingeschätzt wird.

Politische Wertschätzung

Wie drückt sich die häufig geforderte politische Wertschätzung Ihrer Meinung nach aus?

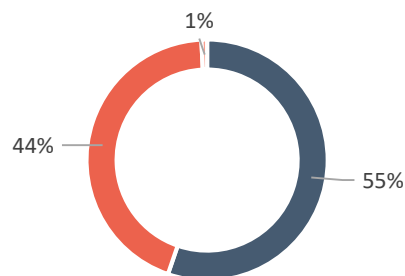


AUF EINEN BLICK

Wie von der KV Berlin immer wieder gefordert, wird die Corona-Prämie für MFA als ein wichtiges Zeichen der politischen Wertschätzung gesehen. Aber auch eine angemessene Honorierung und die öffentliche Würdigung der Rolle der ambulanten Versorgung spielen eine wichtige Rolle.

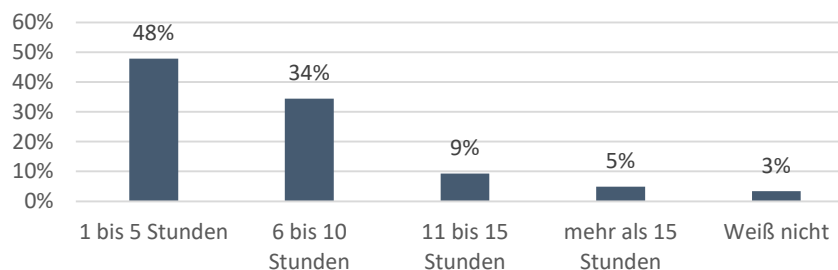
COVID-19-Schutzimpfung in den Praxen

Wurde oder wird in Ihrer Praxis gegen COVID-19 geimpft?

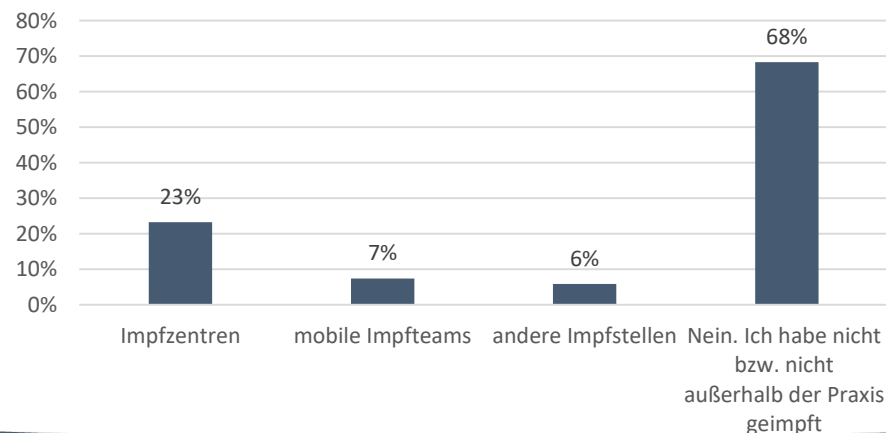


■ Ja ■ Nein ■ Keine Antwort

COVID-19-Impfung: Wie viele Stunden haben Sie durchschnittlich in der Woche geimpft?



Haben Sie auch außerhalb Ihrer Praxis geimpft?



AUF EINEN BLICK

Mehr als die Hälfte gibt an, gegen COVID-19 geimpft zu haben.

48 Prozent davon bis zu 5 Stunden pro Woche. 34 Prozent haben sogar zwischen 6 und 10 Stunden pro Woche geimpft.

23 Prozent haben auch in den Impfzentren geimpft.

Ausgewählte persönliche Kommentare der Umfrageteilnehmer:innen

Wenn Sie weitere Dinge im Praxisalltag belastet haben, welche waren das? (Teil 1)

„Deutliche Verschlechterung der Beschwerden von chronisch erkrankten Patient:innen.“

„Es konnten keine MFA gefunden werden. Wir mussten wochenlang nur mit angelernten Hilfskräften arbeiten.“

„Die Frustration macht müde und lässt mich immer häufiger ans Aufgeben denken.“

„Beschwerden ohne Ende über die mangelnde Erreichbarkeit, die aber bei so einer Flut an Anfragen nicht mehr zu gewährleisten war.“

„Man ist ausgebrannt, erschöpft und enttäuscht und möchte dabei immer noch eine Stütze für die tollen MFA sein.“

„**Versterben** vieler (25) Patient:innen an COVID-19. Wir betreiben eine große Dialysepraxis.“

„**Fehlende** Anerkennung der MFA in der Öffentlichkeit. Den Corona-Bonus haben wir in voller Höhe vom Praxiseinkommen bezahlt, damit wir die Mitarbeiter halten können, aber auch unsere Wertschätzung ausdrücken.“



Wenn Sie weitere Dinge im Praxisalltag belastet haben, welche waren das? (Teil 2)

„**Kein** Verständnis der Verantwortlichen im Gesundheitssystem, was der Kern der Arbeit der Grundversorger ist.“

„Die Politik hat uns nicht unterstützt und immer wieder Verwirrung gestiftet.“

„Den Praxisbetrieb trotz der zum Teil langen Schulschließungen zuverlässig und in guter Qualität aufrechtzuerhalten“

„Die Digitalisierung die man mit der Brechstange in der Pandemie durchführen musste und die nicht funktioniert hat.“

„**Nichterscheinen** von Patient:innen zu Impfterminen. Oft genug mussten viele Impfdosen deshalb verworfen werden.“

„Völlig unverständlich, warum nicht endlich, wie bei jedem anderen Impfstoff auch, flexible Einzelampullenangeboten werden.“

„Der ohnehin sehr hohe Versorgungsbedarf im Fachgebiet Psychotherapie ist durch die Pandemie extrem angestiegen. Viele Patient:innen sind wieder in Krisen geraten, die bereits deutlich stabilisiert waren, frühere Patient:innen haben wieder Symptome entwickelt.“



Was hat Sie im Zusammenhang mit der CoronaPolitik besonders geärgert?

„Dass Regelungen teilweise innerhalb von 24 Stunden getroffen wurden und diese nicht so leicht umzusetzen waren.“

„Schwierig war es, wenn bereits viele Termine vergeben waren und man nicht wusste, ob und wie viel Impfstoff man bekommt“

„Die CoronaPrämie für die MFA kommt aus unserem Einkommen und nicht von der Politik.“

„Dass sich die Politik häufig erst offiziell geäußert hat, wenn die Presse schon alles Mögliche rausposaunt.“

„Der ambulante Bereich wurde von der Politik komplett vergessen. Mit Sicherheit war der stationäre Sektor stark betroffen, aber dadurch war der ambulante Sektor deutlich mehr belastet. Und das ist komplett untergegangen.“

„Arztpraxen werden ständig als Ansprechpartner für sämtliche Probleme der Menschen in der Pandemie benannt, können das aber gar nicht leisten.“

„Der ambulante Sektor wurde bei der Impfkompetenz unterschätzt“

„Die Politik muss aufpassen, dass ihr nicht nur die Pflegekräfte wegrennen, sondern auch die selbstständigen Ärzte im ambulanten Bereich.“



Was hat Sie im Zusammenhang mit der Corona-Politik besonders gefreut?

„In der Praxis haben wir alle an einem Strang gezogen, um möglichst viele zu impfen und trotzdem unsere anderen Patient:innen gewohnt zuverlässig und sicher zu versorgen.“

„Dass es keine Situation wie in Italien oder New York gab. Unser Gesundheitssystem hat enorme Leistungsbereitschaft bewiesen.“

„Dass die Katastrophe ausgeblieben ist.“

„Die Dankbarkeit der Patient:innen, weiter in die Praxis kommen zu können.“

„Viele Patient:innen waren sehr dankbar für Gespräche, Impfungen und Therapien.“

„Dass sich Patient:innen per Telefon krankschreiben lassen und Rezepte auch ohne Überweisungsschein geschickt werden konnten.“



Wenn Sie zwischenzeitlich oder final mit dem Impfen aufgehört haben, was waren die Gründe?

„Hoher organisatorischer Aufwand für die MFA, mangelnde Arbeitszeit für sonstige Sprechstunden.“

„Hoher Beratungsaufwand.“

„Hoher Dokumentationsaufwand.“

„Zu viele Terminabsagen oder unentschuldigtes Nicht-Erscheinen von Patient:innen.“

„Fehlende Flexibilität bei der Terminvergabe wegen Mehrdosisampullen des Impfstoffes und der Forderung, keine Impfdosen zu verwerfen.“

„Unzuverlässigkeit der Impfstofflieferungen sowie der Termineinhaltung durch Patient:innen insbesondere in den letzten Wochen bis Monaten.“



Welche entscheidenden Lehren müssen aus den letzten zwei Jahren gezogen werden?

„Die Ärzt:innen müssen vor der Bevölkerung informiert werden.“

„Bei politischen Entscheidungen mehr Ärztwissen und Alltag berücksichtigen.“

„Mehr Expertenrat aus dem ambulanten Bereich einholen, wo der größte Teil der Patient:innen behandelt wird.“

„Der ambulante Sektor wurde unterschätzt, ist aber eine der ausschlaggebenden Säulen der Pandemiebekämpfung.“

„Die Arztpraxen müssen vorrangig mit Impfstoff ausgestattet werden, denn hier sind die Patient:innen.“

„Nationales Pandemiezentrum Zentrales Pandemielager. Nationale Reserve für Schutzkleidung.“

„Es muss mehr medizinisches Personal ausgebildet und die Rahmenbedingungen müssen verbessert werden. Das Gesundheitswesen braucht mehr Geld.“

„Medizinische Materialien müssen im eigenen Land hergestellt werden.“





KASSENÄRZTLICHE VEREINIGUNG BERLIN

Masurenallee 6A
14057 Berlin

E-Mail: presse@kvberlin.de
www.kvberlin.de